

HOMILIE zu 1 Kor 15,45-49

1977

Handschrift

Gabriele Stibel

7. Sonntag im Jahr / Lesejahr C

Liebe Gemeinde !

Der Mensch, der "erste Mensch" und der "letzte Mensch".  
"Mensch"- das ist in der Bibel "Adām" - der "Erste Adam"  
und der "Letzte Adam". Wir wollen nachdenken, in welcher  
Form unter diesem Deckwort von uns die Rede ist, damit  
wir von daher unsern Platz finden und unsere Einstellung.  
Also was ist das "Adam", der "Erste" und der "Letzte  
Adam"?

Eine sehr feine Sache und zugleich, das wird uns zuge-  
mutet, eine sehr öffentliche, handfeste Sache. Wo "Adam"  
gesagt wird in der Schrift, da ist allemal die Rede von  
etwas, was ich gemein habe und bin mit den andern, also  
niemals ein isoliertes, für sich gestelltes Einzelwesen.  
Ich könnte es übersetzen mit "das Menschliche", das habe  
ich gemeinsam mit allen; es gibt nirgendwo ein Exemplar  
für sich und es wäre noch menschlich, das wäre dann Ge-  
spenst, abstrakt, das gibt es nicht. "Adam" ist ein Wort,  
das holt uns gleichsam raus aus unserm isolierten Käfig.  
Nur so bleibe ich menschlich, wenn ich Bezug habe zum  
Andern und mich in ihm sehe und wiedererkenne. Das also  
wäre zum Wort zu sagen.

Da spielt also bereits mit das ganz Feine: daß ich Mensch  
bin: Mitmensch. Dieses Wort taucht nicht nur im Bereich  
der Heiligen Schrift auf, sondern auch außerhalb ihrer,  
mag es nun im Blick auf zwei oder drei oder hundert oder  
tausend stehen, um das Zusammen der Menschen zu nennen,  
wo alle Unterschiede wegfallen und alle grad "Menschen"  
sind, wieviele auch immer. Wenn sie nur "Adam" sind, dann

sind sie aufeinander zu, miteinander eins, füreinander da, nicht zu trennen, also nicht uneins, den Andern abstoßend, zurückschlagend. Insofern dies Wort gilt, gehören sie zusammen. Und so hat man das Wort riskiert, um zu bezeichnen, was man heute nennen würde das Parlament der Völker. Es meint also nicht nur zwei, drei Einzelmenschen, sondern auch die Nationen insgesamt in dem, was die einander angehen, also nicht: einander schlagend, erledigend, nicht mordend. "Adam" umgreift sie alle; hier zählt nicht mehr Griechen oder Römer; "Adam" ist der Mensch insgesamt, man könnte sagen: das große Kollektiv, oder besser: die große allumfassende Gruppe. Ihre Existenz läßt dir keine Ruhe, solange du meinst, du könntest allein dahinleben. Das also bist du, Mensch, ein Teil vom Ganzen. Das könnte zum Kollektiv führen; aber das wird vermieden. Man braucht nur hinzuschauen, wie der Weg des Menschen geht, wie in größeren oder kleinen Gruppen immer sehr bald schon Rollenzuteilung geschieht, wenn die Aufgaben gesehen werden. Das ist unvermeidlich, obwohl du nicht recht weißt, woher das kommt. Die Vielen sind also nicht bloß eine Addition von Einzelnen, sondern sie gehen sich, dich, etwas an. Es geht immer so, daß einer die Haupt-Rolle spielen muß, den Vielen zugut. Wohl gibt es auch das Wechselspiel der Rollen, aber Einer ist drüber, um sie einander zuzuordnen, sichtbar, hörbar, spürbar. Maßgebend ist die Weise, wie er das tut. Niemals darf er Diktator sein, vielmehr muß er hören, sich zuwenden und vernehmen, bis er das Wunder wahrnimmt, daß die Andern anfangen, ihm zu trauen. Jetzt sind wir am Nerv. Menschlich - sein hieße, dem Andern so begegnen, daß in dem Vertrauen aufkommt.

Sonst hast du deine Rolle verpaßt. In dieser Haupt-Rolle mußt du dauernd etwas tun, was dir zunächst nicht liegt, sonst kriegst du nur kurzfristig einen Job. Das sind die Kurzschlußhandlungen dessen, der es nicht gekonnt hat, in der gegebenen Situation "über seinen Schatten zu springen". Beeinflußt vom Andern her müßte er hören, warten, nochmals hören und geduldig warten, bis da drüben das Vertrauen kommt. Erst dann geht es mit "Adam" gut. Hier beginnt das Eigentliche. Hier beginnt etwas mitzuspielen. Die Bibel benennt es mit dem Wort "Geist", aber auch ringsum Israel spricht man davon unter dem Wort "Geist", deutlicher: von Gott und dem Göttlichen. Wo das geschieht, daß sich einer dem andern öffnet, da sind sie unter dem Geiste Gottes, und so kommt Gottes Geist in den Menschen, in "Adam", und "Adam" wird zu einem neuen Wesen, wird zu etwas, das eins sein kann mit den Andern aus Geist, nicht aus Trieb bloß. Der Trieb ist da, aber er ist bekehrt. Das also ist "Adam": die große Versammlung von einigen Wesen, ob es zwei sind oder tausend, heute sind die Milliarden im Blick; wir sind zusammengedrückt.

Aber die da die Haupt-Rolle einnehmen - man nannte sie Großkönige, Pharaonen, Kaiser -, sie haben diese Rolle nicht gut verwaltet. So ist es immer wieder in der Geschichte geschehen, daß alle, ganze Völker zugrunde gingen, weil der Egoismus sich durchsetzte, der nur das Eigene, nicht mehr die Andern im Blick hatte. So ist am Ende alles zerbrochen, auch bei den Besten, weil sie schließlich gesundheitlich nicht mehr konnten und weggestorben sind. So war viel Leid in der Menschenwelt.

Hier an dieser Stelle setzt nun die eschatologische Erwartung ein. Sie richtet sich auf DEN, der ein für allemal unser Haupt und König werde und uns eine, im Frieden versammle. Sie merken: jetzt rede ich von dem "Letzten Adam", an dem alle hängen. Auch wir gehören dazu. Die Vielen sind nicht mehr getrennt von ihm zu sehen, nein, ER ist für alle seinen Weg gegangen. Und das ist so, wie wir im Glauben wissen und bekennen: ER ist im heiligen Geiste, lebend im Geiste Gottes. In dem ist nicht Kunstartiges oder Versagen irgend welcher Sorte. Alles Menschliche hat ER hinter sich gebracht und lebt nun, da Gott ihn erweckt und in Macht gesetzt hat, aus der Kraft des Geistes.

Um IHN sind wir versammelt. ER hat uns gerufen, um seiner wegen sind wir zusammen. Solch eine Versammlung lebt aus dem Blick auf IHN. Nun rücke man alles heran, was uns quält, alle Unfertigkeit und alles Versagen. An IHM ist es, uns zu überwinden, daß wir uns nicht mehr imponieren lassen von unserer Unzulänglichkeit, weil wir doch zu IHM gehören, an IHM hängen, in IHM vermögen wir Mensch zu sein und es durch unser Leben hindurch zu bleiben. Das ist unser Glaube. Das ist der große öffentliche Gedanke, von dem ich anfangs gesprochen habe.

Ich breche hier ab mit dem Wunsch, daß ER uns hier immer neu mit seiner Kraft versehe, daß wir IHN wieder ins Spiel bringen, um dann erst hier voreinander und dann draußen öffentlich darzustellen, daß wir zu IHM gehören, dem "Zweiten Adam". Hier sind wir dabei, den Schritt zu tun aus der Verfassung des "Ersten Adam" in die des "Zweiten Adam". Das ist unser Glaube und unsere Zukunft. Amen

(Homilie am 20.2.1977)

St.Laurentius